

Was für ein Bild haben Sie/habt Ihr eigentlich vor Augen, wenn Sie/Ihr an die sogenannte Risikogruppe der „alten Menschen“ denkt? Zu Recht ist ja die Rede davon, dass diese Gruppe – genau wie die der gesundheitlich vorbelasteten Menschen – geschützt werden muss. Vielleicht ist es gerade die Kombination des Begriffes „geschützt werden müssen“, mit dem Wort „alt“, die bei mir das Bild eines greisen, etwas tatterigen Menschen heraufbeschwört, der sich allein nicht mehr zu helfen weiß.

Natürlich sind mit der „Risikogruppe“ auch diejenigen gemeint, die in Pflegeheimen leben und sich wirklich nicht mehr selbst zu helfen wissen. Aber das entspricht nicht der ganzen Wahrheit. Viele der betroffenen „alten Menschen“ erfreuen sich bester Gesundheit, sind fit, begegnen mir joggend bei meinem eher bedächtigen Spaziergang am Irl. Was sich so ein fitter Jogger wohl denken mag, wenn von der Risikogruppe der „alten Menschen“ geredet wird?

Im Sonntagsblatt war gestern der Brief einer „alten“ Frau abgedruckt, der mir diese Frage beantwortet hat. Sie schreibt: „Dass man an uns denkt, und dass man sich um uns sorgt, ist natürlich gut. Auf der anderen Seite tut mir die betuliche Fürsorge auch wieder nicht gut. Sie macht mich zur hilflosen, tattrigen Greisin, die kurz vor dem Ableben steht und nur bei allgemeinem Wohlwollen noch eine kleine Lebensspanne hat.“ Außerdem erzählt sie, dass zwar manche ihrer Bekannten über die Situation klagen, aber „Die meisten bringen mehr Gelassenheit, Zuversicht und Humor mit, als man gemeinhin denkt. Wir haben so viel erlebt und so viel überlebt, auch das wird vorübergehen.“

Ja, das ist mal eine Klarstellung. Vielleicht sollten wir aufpassen, wie wir über „die alten Menschen“ denken und reden, die zu der Risikogruppe gehören. Es hat auch etwas verletzendes, wenn die Energie und Lebenserfahrung, die sich heute in vielen älteren Menschen kombiniert, in dem Bild, das (anscheinend nicht nur bei mir) von der „Risikogruppe“ entstanden ist, so gar nicht enthalten sind.

Apropos Bilder, die nicht der Wirklichkeit entsprechen. Irgendwie bin ich in diesen zwei Wochen seit Schließung der Schulen mit der Vorstellung herumgelaufen, dass relativ viele Menschen jetzt mehr Zeit haben, als ihnen lieb ist. Dass ihnen langweilig wird, dass ihnen die Decke auf den Kopf fällt ... Und das ist sicherlich/vielleicht auch bei einigen der Fall. Natürlich mit Ausnahme der Eltern, die ihre Kinder bespaßen und beschulen müssen. Und natürlich mit Ausnahme der Angestellten in den Lebensmittelläden, der Ärzt*innen, Krankenschwestern, Pflegern, Altenpfleger*innen, Polizist*innen, Feuerwehrmännern und Frauen und vielen anderen Menschen in systemrelevanten Berufsgruppen. Und der Lehrer*innen, die mit Erstellung der Arbeitsaufträge und Korrektur der Rückläufe auch viel zu tun haben. Und mit Ausnahme derer, die im Homeoffice arbeiten. Und derer, die noch jeden Tag zur Arbeit fahren. Und ... - Ihr merkt/Sie merken, worauf ich raus will? Dazu kommt, dass selbst diejenigen, die jetzt mehr Zeit haben als sonst, diese Zeit auch „nutzen“ (warum auch nicht) um endlich den Keller auszuräumen, die Wände zu streichen (vielleicht durften die Baumärkte deshalb noch ein paar Tage länger auf sein) oder Fotoalben anzulegen. Auch damit kann man sich unter Druck setzen. Ich befürchte fast, dass wir im Großen und Ganzen doch eher fleißigen und pflichtbewussten Deutschen nicht ganz die Finger von Dingen lassen können, die uns stressen...

Und ich frage ich mich ernsthaft, ob das mit der vielen Zeit und der Langeweile (und all den erhofften positiven Folgen, von denen ich auch in dem Beitrag vom 28.3. geschrieben habe) nicht ein moderner Mythos ist? Würde mich wirklich interessieren. Aber die Frage kann mir das sonntagsblatt leider nicht beantworten.

Übrigens nimmt das sonntagsblatt einen Gedanken aus dem Brief der „alten“ Frau auf, die auch von Altersgenossinnen schreibt, die aufgemuntert werden müssen, und druckt einen kurzen Text zum Mutmachen ab, der mir auch sehr gut gefallen hat. Die Quelle ist (wie bei so vielem heute) WhatsApp, Autor unbekannt:

„Sonne ist nicht abgesagt, Frühling ist nicht abgesagt.
Beziehungen sind nicht abgesagt, Lesen ist nicht abgesagt.
Musik ist nicht abgesagt. Fantasie ist nicht abgesagt.
Zuwendung ist nicht abgesagt. Gespräche sind nicht abgesagt.
Hoffnung ist nicht abgesagt. Beten ist nicht abgesagt.“

In der Hoffnung, dass Sonne und Wärme bald wiederkommen
und mit den besten Wünschen für Eure/Ihre Gesundheit! Eure/Ihre Silke Tröbs

